

Ein taxonomisch-dependentes Modell für eine deskriptive Grammatik der japanischen Sprache¹

Jens Rickmeyer

Zusammenfassung

Dieser Artikel gibt einen Einblick in die Arbeitsweise einer deskriptiven Grammatik der japanischen Sprache, wie sie von mir im Rahmen sprachtypologischer Studien während der 70er und frühen 80er Jahre entwickelt worden ist. Nach streng taxonomischen Kriterien werden im Bereich der Morphologie auch die Suffixe und Partikeln den Wortklassen analog subklassifiziert. Innerhalb der Syntax werden zwei Darstellungsverfahren angewandt: eine lineare Darstellung mit durchnummerierten Zuordnungsindizes und eine zweidimensionale in Form von Baumdiagrammen. Beide Verfahren geben eindeutige Auskunft über die syntaktische Dependenz, wobei aber trotzdem die ursprüngliche lineare temporale Abfolge der Konstituenten erkennbar bleibt. Zur semantischen Interpretation vor allem auch syntaktischer Phänomene werden sog. Prädikatoren eingeführt, mit deren Hilfe sich auch komplexe Strukturen einfach und verifizierbar darstellen lassen.

Inhalt

1. Fünfdimensionale Grammatik
2. Morphologie
3. Syntax
4. Semantik

1. Fünfdimensionale Grammatik

In diesem Artikel werden in einer stark komprimierten Form Teile eines grammatischen Modells vorgestellt, das ich —aufbauend auf Arbeiten des taxonomischen Strukturalismus wie den Aufsätzen von Bernard Bloch 1946-50² über die japanische Sprache, auf Dependenzgrammatiken wie der *Syntax der deutschen Gegenwartssprache* von Ulrich Engel 1977³ und auf der Kasusgrammatik wie dem bahnbrechenden Aufsatz *The Case for Case* von Charles Fillmore 1968⁴— im Laufe der 70er und frühen 80er Jahre zu einer neuen integrierten fünfdimensionalen deskriptiven Grammatik ausgebaut und auf die Sprachen Gegenwarts-

¹ Deutsche Version eines am 1. Juni 1994 in Tôkyô am Kokuritsu kokugo kenkyûjo gehaltenen Vortrags.

² Bloch, Bernard 1946-50: *Studies in Colloquial Japanese*. In: R. A. Miller (ed.) 1970: *Bernard Bloch on Japanese*. New Haven & London: Yale University Press

³ Engel, Ulrich 1977: *Syntax der deutschen Gegenwartssprache*. Berlin: Erich Schmidt

⁴ Fillmore, Charles J. 1968: *The Case for Case*. In: E. Bach / R. T. Harms (edd.) 1968: *Universals in Linguistic Theory*. New York: Holt, Rinehart & Winston, 1-88

japanisch, Klassischjapanisch, Okinawa und Deutsch bereits angewandt habe⁵. Bei den fünf Beschreibungsdimensionen handelt es sich ganz konservativ um die Bereiche Phonologie, Morphologie, Syntax, Semantik und Pragmatik. Ich beschränke mich hier auf die drei Kernbereiche der Grammatik —nämlich Morphologie, Syntax und Semantik—, weil ich in diesen drei Bereichen Instrumentarien erarbeitet habe, die sich in ihrer Einfachheit als —zumindest meiner Erfahrung nach— verblüffend effektiv erwiesen haben.

2. Morphologie

2.1. Es ist allgemein bekannt, daß die japanische Sprache morphologisch dem agglutinierenden Sprachtyp zugeordnet wird. Dieser Typ zeichnet sich dadurch aus, daß Affixe an Wörter oder Wortstämme, die zumindest *ein* Lexem enthalten, i.d.R. ohne größere lautliche Verschleifungen angefügt werden. Aufgrund eindeutig festlegbarer Kriterien lassen sich für das Gegenwartsjapanische die Affixe in Präfixe und Suffixe i.w.S. unterteilen, wobei letztere in Flexive, Suffixe i.e.S. und Partikeln zerfallen. Die größte morphologische Einheit ist die Einwortphrase, welche aus genau *einem* Wort und fakultativ diesem Wort folgenden Partikeln besteht. Ein Wort nun ist eine Einwortphrase ohne Partikeln, welche mindestens aus einem Lexem, maximal aber aus mehreren Lexemen mit selten mehr als einem Präfix⁶, aber oft mehreren Suffixen und nur einem Flexiv besteht. Übersichtlicher läßt sich dies mit Abkürzungssymbolen wiedergeben:

(1) $W < q\pm[L_r\pm s_r]\pm f$, wobei ein **L** obligatorisch

(2) $EWP < \mathbf{W}\pm[=p_r\pm s\pm f]_r$

Dabei bedeutet: W “Wort”, q- “Präfix”, L “Lexem”, -s “Suffix i.e.S.”, -f “Flexiv”, EWP “Einwortphrase”, =p “Partikel i.w.S.”, X_r “X fakultativ rekursiv: X±X”. Fettdruck markiert obligatorisches L bzw. W.

Als Beispiel möge die Einwortphrase お会いしたかったのですが ‘[ich] wollte [Sie] nämlich gern treffen’ dienen, die das komplexe Wort お会いしたかった enthält:

(3) $[o.ai-si.ta.kat:ta]=no=des.u=ga \text{ — } [q+\mathbf{L}+L+s+s:f]_{wort}=p=p+f=p$

Hier erfolgt die Affigierung von L, -s und =p rekursiv.⁷

⁵ Rickmeyer, Jens 1983, ²1985: Morphosyntax der japanischen Gegenwartssprache. Heidelberg: Julius Groos. — 1994: Japanische Morphosyntax. Heidelberg: Julius Groos. — 1985, ²1991: Einführung in das Klassische Japanisch. Hamburg: Helmut Buske. — (1995): Morphologie des Okinawa (Shuri). Hamburg: Helmut Buske

⁶ 御無沙汰 wäre z.B. ein Wort, das **zwei** Präfixe enthält: *go.bu.sata* — q+q+L

⁷ Die morphologische Analyse der sog. 連用形 *reñyookei* ist nicht ganz zufriedenstellend gelöst; es bieten sich zwei Möglichkeiten an: (1) Sie wird als Derivatvform (“Verbalnomen, Infinitiv”) aufgefaßt mit einer Struktur wie V+vn u.ä., wobei -vn ein Suffixverbalnomen bezeichnet. (2) Sie wird als Allomorph zum Stamm eingeordnet (“Basis”).

2.2. Nun lassen sich die Suffixe i.e.S. sowie die Partikeln —teilweise sogar auch die Präfixe— analog zu den Lexemen weiter subklassifizieren: So wie wir bei den Lexemen auf Grund rein morphosyntaktischer Kriterien sieben Subklassen⁸ unterscheiden können, ist es auch möglich, die Suffixe analog in sechs Subklassen zu unterteilen und die Partikeln in (mindestens) fünf. Für die Präfixe ergeben sich immerhin noch drei Subklassen.

(4)	Lexeme:	V	A	N	K	M	D	I
	Suffixe i.e.S.:	-v	-a	-n	-k	-m	-d	
	Partikeln i.w.S.:	=v	=a	=n	=k	=p		
	Präfixe:			q-	qk-		qd-	

Dabei steht V für “Verb”, A für “Adjektiv”, N für “Nomen”, K für “Nominaladjektiv”, M für “Adverb”, D für “Adnominal”, I für “Interjektion”; -v für “Suffixverb”, -a für “Suffixadjektiv” usw. und =v für “Partikelverb” usw., =p für “Partikel i.e.S.”.

Mit diesen Subklassen lassen sich all die Formen, die beispielsweise in der traditionellen japanischen Schulgrammatik als 助詞 *zyosi* ‘Hilfswort’, 助動詞 *zyodoosi* ‘Hilfsverb’, 接尾語 *setubigo* ‘Suffix’ oder 造語成分 *zoogo seibuñ* ‘Wortbildungselement’ bezeichnet werden, konsistent systematisch erfassen. Das Subklassifizierungsschema ist denkbar einfach: Wenn ein Wort X'+s oder eine Einwortphrase X'=p zur Wortklasse oder Einwortphrasenklasse Y gehört, gehört das Suffix -s zur Subklasse -y bzw. die Partikel =p zur Subklasse =y; letzteres gilt nur, wenn =p die ursprüngliche Wortklassenzugehörigkeit von X' verändern kann. In den folgenden Beispielen bewirken die Suffixe -*gati*, -*soo* und -*teki* bzw. die Partikel =*mitai* eine Veränderung der Wort- bzw. Einwortklasse in Richtung Nominaladjektiv (K'), so daß wir sie als Suffixnominaladjektive (-k) bzw. Partikelnominaladjektiv (=k) einordnen können.

- (5) X'+k/=k: ありがとう *ari.gati* ‘kann es leicht geben’ → V+k
 嬉しそう *uresi.soo* ‘freut sich anscheinend’ → A+k
 日本的 *nihon.teki* ‘typisch japanisch’ → N+k
 解かったみたい *wakat.ta=mitai* ‘scheint [es] verstanden zu haben’ → V:f=k

Und in Formen wie unter (6) bewirken Suffixverben (-v) wie -*mas-*, -*e-*, -*kar-*, -*mar-*, -*mek-*, -*gar-* und die Partikelverben (=v) =*dar-* und =*des-* eine Umformung von Verben, Adjektiven, Nomina, Nominaladjektiven und Adverbien in derivative Verben: V/A/N/K+v+f bzw. N/K/M=v+f.

⁸ Subklassen wie 代名詞 *daimisei* ‘Pronomina’ wären zumindest für das Gegenwarts-japanische den Nomina zuzuweisen, 接続詞 *setuzokusi* ‘Konjunktionen’ den Adverbien, Adnominalia, Nomina, Verben oder Partikeln, 数詞 *suusi* ‘Numeralia’ den Nomina oder Präfixen.

- (6) 読みます *yomi.mas.u* ‘lese [honorativ]’
 読める *yom.e.ru* ‘kann lesen’
 楽しかった *tanosi.kat.ta* ‘habe mich gefreut’
 固まる *kata.mar.u* ‘wird hart’
 芝居めいた *sibai.mei.ta* ‘theaterhaft’
 残念がる *zañneñ.gar.u* ‘bedauert’
 問題だ *moñdai=da* ‘ist ein Problem’
 静かです *sizuka=des.u* ‘ist ruhig’
 そうだった *soo=dat.ta* ‘war so’

Einen rekursiven Wechsel von Adjektivierung und Verbalisierung weisen Einwortphrasen wie 知りたがらなかつただろう *siri.ta.gar.ana.kat.ta=dar.oo* ‘wollte es wohl nicht wissen’ mit der Struktur $V+a+v+a+v:f=v+f$ auf.

2.3. Die Formveränderung innerhalb einer Einwortphrase findet zwar fast stets agglutinatив statt, aber Assimilationen über die Morphemgrenzen hinweg sind auch im Japanischen durchaus keine Seltenheit:

- (7) 話した *hanasi.ta* ‘habe gesprochen’ (rein agglutinatив)
 解かった *wakat.ta* ‘habe verstanden’ (links assimiliert) ← *wakari[ri.t > t:t]ta*
 読んだ *yoñ.da* ‘habe gelesen’ (beidseitig assimiliert) ← *yomi[mi.t > ñ:d]ta*
- (8) 二足 *ni.soku* ‘zwei Paar’ (rein agglutinatив)
 一足 *is:soku* (links assimiliert) ← *iti[ti.s > s:s]soku* ‘ein Paar’
 三足 *sañ:zoku* ‘drei Paar’ (rechts assimiliert) ← *sañ[ñ.s > ñ:z]soku*
 一匹 *ip:piki* (beidseitig assimiliert) ← *iti[ti.h > p:p]hiki* ‘ein [Tier]’

Hier lassen sich die Strukturen wiedergeben mit $V+f$ bzw. $V:f$ für (7) und $N+n$ bzw. $N:n$ für (8). Als atypisch hingegen gelten Fusion und Alternation. Erstere unterscheidet sich von der Assimilation dadurch, daß beim Endprodukt nicht mehr alle Phoneme dem einen oder anderen Morphem eindeutig zugeordnet werden können, während letztere Erscheinung nur suprasegmental erfaßt werden kann:

- (9) 言う *yuu* ‘sage’ ← *i[i.u > yuu]u*
 急いだ *isoida* ‘habe mich beeilt’ ← *isogi[gi.t > id]ta = V∞f*
- (10) 早う *hayoo* ‘früh’ ← *haya[a > oo]*
 宜しゅう *yorosyuu* ‘genehm’ ← *yorosi[i > yuu]⁹ = A[Alt: Adverbial]*

Für das Gegenwartsjapanische sind diese Unterscheidungen zwar nur von margi-nalem Interesse, bezieht man aber in seine Betrachtungen auch historische Stadien wie das Mitteljapanische (MJ) der Muromachi-Zeit oder das Altjapanische (AJ) der Nara-Zeit mit ein oder will man gar kontrastiv arbeiten und Unterschiede zu verwandten Sprachen wie dem Okinawa (Ok.) oder überhaupt anderen Sprachen

⁹ Historisch leiten sich beide aus Fusionen her: *faya[a.ku > a.u > åå]ku* bzw. *yorosi[i.ku > i.u > yuu]ku*.

—seien sie nun dem Japanischen ähnlich wie Koreanisch oder völlig anders strukturiert wie Deutsch (Dt.)— *qualitativ und quantitativ* erfassen, erweisen sich diese Instrumentarien als unverzichtbar:

- (11) Fusion: MJ 笑ふ *warâa* ‘lache’ ← *wara*[a.u > âa]u
 AJ 左家理 *sakyeri* ‘blühen’ ← *saki*[i-a > ye]-ari
 Ok. *yudoo.n* 読んでいる ‘lese gerade’ ← *yumi*[mi.t > d]too.n
- (12) Alternation: MJ 落ちう *wotyuu* ‘will fallen’ ← *woti*[i > yuu] = V[Alt: Futur]
 Ok. ‘utoo 音は ‘der Laut [Rechtsfokus]’ ← ‘utu[u > oo] = N[Alt: Rechtsfokus]
 Dt. *sang* ← *sing*[i > a] = V[Alt: Präteritum]

Mit diesen Hilfsmitteln lassen sich typologische Unterschiede zwischen japanischem 放しては *hanasi.te=wa* ‘lasse los und [Rechtsfokus]’ einerseits und dem gleichbedeutenden okinawanischen *hanacyee* andererseits übersichtlich darstellen: Jp. *hanasi.te=wa* = $\underline{V+f=p}$ vs. Ok. *hanacyee* ← *hanasi*[si.t > cy]ti[i > ee] = $\underline{V\infty f[Alt]}$ statt agglutinierendem **hanasi.ti=ya*.

3. Syntax

3.1. Zwei Zuordnungstypen werden in der japanischen Schulgrammatik unterschieden: 連用修飾 *reñyoo syuusyoku* und 連体修飾 *reñtai syuusyoku*, die ich als “adverbale” bzw. “adnominale” Zuordnung bezeichnen möchte. Syntaktische Zuordnung —oder für das hierarchisch strukturierte Japanisch besser “Unterordnung”— wird einerseits obligatorisch durch die relative Position “Rektum (oder: Dependens) vor Regens” markiert und zusätzlich fakultativ durch Flexive und Partikeln. Das Japanische weist nun die Besonderheit auf, daß die Zuordnung jeweils von Einwortphrase zu Einwortphrase stattfindet, so daß sich auch sehr komplexe Satzgefüge als Ketten von untergeordneten Einwortphrasen nach dem Muster #yX/ zY/ Z# bzw. #zX/ zY/ Z# darstellen lassen, wobei der klein geschriebene “präfigierte” Index y- bzw. z- die syntaktische Zuordnung zu der Einwortphrase Y bzw. Z bezeichnet.

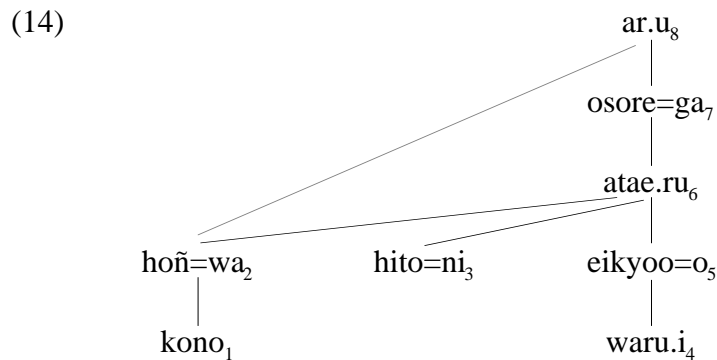
So kann die syntaktische Struktur des folgenden aus acht Einwortphrasen bestehenden Satzes (13) durch die Zuordnungsindizes “n-” für adnominale und “v-” für adverbale Zuordnung, kombiniert mit einer durchlaufenden Numerierung in der linearen temporalen Abfolge, eindeutig aufgeschlüsselt werden:

- (13) この本は人に悪い影響を与える恐れがある。
 # kono₁/ hoñ=wa₂/ hito=ni₃/ waru.i₄/ eikyoo=o₅/ atae.ru₆/ osore=ga₇/ ar.u₈#
 # n₂D₁/ v₆₊₈N₂=p/ v₆N₃=p/ n₅A₄+f/ v₆Nv₅=p/ n₇V₆+f/ v₈Vn₇=p/ V₈+f#¹⁰

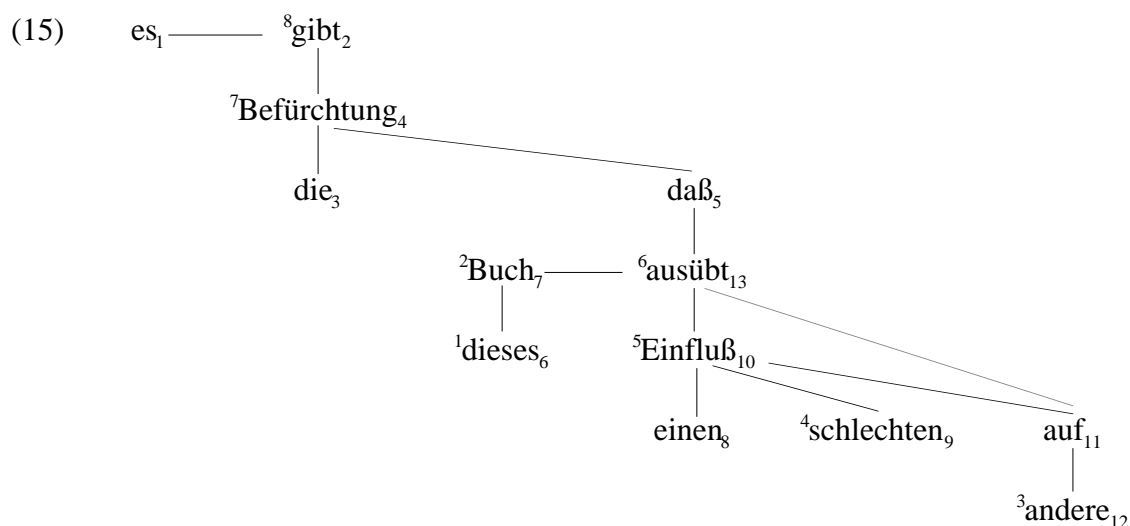
¹⁰ Die Symbole Nv und Vn stehen für Verbalnomina: Nv für Nomina wie *eikyoo*, die mit dem Verb *s.uru* Derivativen bilden können, und Vn für Verben, die durch die Basisform (*reñyookei*) implizit nominalisiert sind (bzw. als V+/ ∞ vn explizit durch das Suffix *-i*) wie hier das Wort *osore*.

‘Es gibt die Befürchtung, daß dieses Buch einen schlechten Einfluß auf andere ausübt.’

3.2. Übersichtlicher —wenn auch nicht unbedingt so exakt— lassen sich derartige Strukturen auch durch Baumdiagramme wiedergeben. Der Struktur des obigen Satzes (13) entspricht das Diagramm (14), wobei das jeweilige Regens stets eine Ebene höher eingeordnet ist als seine Dependienten:



Der Vorteil der Baumdiagramme liegt in der größeren Anschaulichkeit. Es lassen sich besonders im Fremdsprachenunterricht auf diese Weise gut die Unterschiede im Satzbau verschiedener Sprachen —beispielsweise der Muttersprache der Lerner und der Zielsprache— veranschaulichen, wodurch eventuell auftretende Schwierigkeiten sowohl dem Lehrer als auch dem Lerner bewußt gemacht werden können. So weist die deutsche Übersetzungsentsprechung zu Satz (13) eine von (14) völlig abweichende Struktur auf:



Die hochgestellten Ziffern links weisen auf die entsprechenden japanischen Wörter hin, während die tiefgestellten die Wortreihenfolge im deutschen Satz wiedergeben.

4. Semantik

4.1. Beeinflußt von den frühen Arbeiten zur Kasusgrammatik habe ich Anfang der 70er Jahre versucht, das Problem der Kasusreaktion japanischer Verben zu analysieren, indem ich die für die Kasusformen relevanten Faktoren jetzt weniger

als Merkmale der Prädikatskomplemente denn als inhärente Eigenschaften der Prädikate selber darstellte. Auf diese Weise stellte ich für knapp vierhundert japanische Verben eine Liste solcher für die Valenz und Kasusreaktion relevanter Elementarprädikate zusammen, die in ihrer Eigenschaft metasprachlicher Einheiten als “Prädikatoren” bezeichnet wurden¹¹. Dabei bediente ich mich der einfachsten Notation des Prädikatenkalküls der Form $P^1(x_1)$, $P^2(x_1, x_2)$, $P^3(x_1, x_2, x_3)$ usw. Unterschieden wurden zwei Typen von Prädikatoren: rein formalsyntaktische einerseits und semantisch definierte andererseits.

4.2. Beispielsweise wird einem Bewegungsverb wie 落ちる *oti.ru* ‘fallen’ ein Prädikatorenbündel wie “(L)(O)(D)” zugeordnet und seiner kausativen Entsprechung 落とす *otos.u* ‘fallen lassen’ die Prädikatoren “C(O)(D)”. Dabei bezeichnen die Kürzel die semantisch definierten Prädikatoren Lokativ (L), Originalis (O), Direktionalis (D) und Kausativ (C) und die Klammern Fakultativität. Jeder dieser vier Prädikatoren ist für sich zweiwertig und regiert außer der Nominativ-Partikel =*ga* jeweils die Partikeln =*ni*=*o* (Dativ/Akkusativ: L), =*kara* (Ablativ: O), =*e*=*ni* (Allativ/Dativ: D) bzw. =*o* (Akkusativ: C). Bei statischen Verben wie 在る *ar.u* ‘sein’ oder 住む *sum.u* ‘wohnen’ selegiert L den Dativ, bei dynamischen, d.h. solchen, bei denen L mit O oder D kombiniert werden kann wie 走る *hasir.u* ‘laufen’ oder 渡る *watar.u* ‘überqueren’, den Akkusativ. Während die Prädikatoren L+O+D konjunkt miteinander kombiniert werden, wobei ihnen ihr jeweils erstes Komplement, nämlich das im Nominativ stehende, gemein ist, quantifiziert C die ihm folgenden Prädikatoren, wobei der ursprüngliche Nominativ der quantifizierten Prädikatoren in einen Akkusativ umgeformt wird. Stark vereinfacht läßt sich die interne Prädikatorenstruktur der beiden Verben 落ちる und 落とす folgendermaßen wiedergeben:

(16) *oti*:- (L)(O)(D): $\pm L(=ga, =o) \pm O(=ga, =kara) \pm D(=ga, =e/=ni)$

otos:- C(O)(D): $C(=ga, oti:- $\pm O(=o, =kara) \pm D(=o, =e/=ni)$)$

Dabei ist z.B. $L(=ga, =ni/=o)$ zu lesen als: “Das im Nominativ stehende Komplement (Objekt) befindet sich am durch das im Dativ stehende Komplement bezeichneten Ort (oder dynamisch: bewegt sich durch den durch das im Akkusativ stehende Komplement bezeichneten Ort).”

4.3. Diese Prädikatorennotation erweist sich in mehrfacher Hinsicht als äußerst effektiv; denn sie erlaubt auf ein und derselben Ebene den Einsatz von Mitteln, die interlingual bis universal, intralingual-metasprachlich oder natürlichsprachlich sein können. Es ist hiermit möglich, in einzelsprachlichen Grammatiken oder in interlingualen kontrastiven oder typologischen Untersuchungen semantische Strukturen übersichtlich ohne großen Theorieaufwand darzustellen. Vor allem ist es hierbei nicht notwendig, auf aprioristische Weltbilder zurückzugreifen. Auf einer ersten Stufe ist es sogar möglich, ausschließlich mit Einheiten der

¹¹ Rickmeyer, Jens 1977: Kleines japanisches Valenzlexikon 実例・独訳付き日本語動詞格支配小辞典. Hamburg: Helmut Buske

untersuchten natürlichen Sprache zu arbeiten. So läßt sich z.B. der fundamentale Unterschied zwischen semantischer Struktur und syntaktischer Relation von adverbalem Adjektiv zum regierenden Verb sehr einfach zeigen, indem man bei Sätzen wie (17) *もうおそくなったから、そろそろ帰りましょう。* und (18) *彼は遅く結婚した。* darauf hinweist, daß die Prädikat-Komplement-Relation in den beiden Fällen genau konträr ist:

- (17) *もうおそくなったから、そろそろ帰りましょう。*
 # Moo₁/ oso.ku₂/ nat:ta=kara₃/ sorosoro₄/ kaeri.mas.yoo₅#
 ‘Da es schon spät geworden ist, wollen wir allmählich nach Hause gehen.’
- (18) *彼は遅く結婚した。*
 # Kare=wa₁/ oso.ku₂/ kekkoñ-si.ta₄#
 ‘Er hat spät geheiratet.’

Während die syntaktische Beziehung zwischen dem adverbalem Adjektiv (vA) *oso.ku* ‘spät’ zum regierenden Verb (V) *nat:ta* ‘ist geworden’ bzw. *kekkoñ-si.ta* ‘hat geheiratet’ völlig gleich ist, nämlich $v_3A_2+f/ v_5V_3:f=p/$ bzw. $v_4A_2+f/ v_4Nv_3+V_4+f\#$, fungiert auf der semantischen Ebene in (17) das Adjektiv als Prädikat zum regierenden Verb, in (18) aber als dessen Komplement:

- (19) *oso.ku* (*kekkoñ-si.ta*) — vA(V)
nat.ta (x, *oso.ku*) — V(x, vA)

4.4. Zum Schluß möchte ich anhand des bereits in Abschnitt 3 syntaktisch analysierten Satzes (13) die breiten Einsatzmöglichkeiten der Prädikatorenotation illustrieren. Zuvor sollen aber den einzelnen Morphemen (oder hier noch: Morphen) Bedeutungsetiketten zugewiesen werden:

- (20) # kono₁/ hoñ=wa₂/ hito=ni₃/ waru.i₄/ eikyoo=o₅/ atae.ru₆/ osore=ga₇/ ar.u₈#
 # ‘dies₋₁’/ ‘Buch’ + Rechtsfokus₂/ ‘andere’ + Dativ₃/ ‘schlecht’ + Präsens₄/ ‘Einfluß’ + Akkusativ₅/ ‘zuweisen’ + Präsens₆/ ‘befürchten’ [±Nominal] + Nominativ₇/ ‘sein’ + Präsens₈#

Eine semantisch-logische Strukturierung dieses Satzes könnte dann in einfachster Form folgende Darstellung erfahren:

- (21) Rightfocus (*hoñ*₂ |DET (*kono*₁, *hoñ*₂), TEMP (*ar*₈₋, Present)) →
*ar*₈₋:L (*osore*₇ x) →
*osore*₇:2V (x, TEMP (*atae*₆₋, Present)) →
*atae*₆₋:3V (*hoñ*₂, *eikyoo*₅ |TEMP (*waru*₄₋, Present), *hito*₃) →
*waru*₄₋:V2 (*eikyoo*₅, [*hito*₃])

Dabei werden die Prädikatoren in unterschiedlichem Abstraktionsgrad eingesetzt: “DET” und “TEMP” sind metasprachlich-interlingual; ebenso “L”, “2V”, “3V” und “V2”, die Valenz und Kasusreaktion bezeichnen; “Rightfocus” und “Present” sind metasprachlich-intralingual, ihnen entsprechen aber konkrete Morpheme,

nämlich die Partikel =*wa* bzw. die Präsensflexive *-Ru* und *-i* bei Verben und Adjektiven; und bei den kursiv gesetzten Prädikatoren *ar-*, *osore*, *atae-* und *waru-* handelt es sich um Morpheme einer natürlichen Sprache. Aufgelistet benötigen wir für die Analyse des Satzes demnach mindestens folgendes Inventar:

- (22) Metasprachlich-interlingual:
 DET (determiner, determinatum)
 TEMP (event, time)
 L (Nominative, Dative/Accusative)
 2V (Nominative, Accusative)
 3V (Nominative, Accusative, Dative)
 V2 (Nominative, Dative)
- (23) Metasprachlich-intralingual (Morphosyntax):
 Rightfocus (Outfocus, Focus) ← X=*wa*
 Present ← V+*Ru*, A+*i*
- (24) Natürliche Sprache (Lexikon):
ar-:L → ‘be’
osore:2V → ‘fear’
atae-:3V → ‘give’
waru-:V2 → ‘bad’

kono → ‘this’
hoñ → ‘book’
hito → ‘the other’
eikyoo → ‘influence’